

Predigt Hiob 14,1-16, Lausen, 11.11.18 GSA, H.Meyer, Pfr.

Eine Frau hat viel Schweres durchgemacht und bekam darüber hinaus noch die Diagnose: Brustkrebs. Eine Hiobsbotschaft. Die biblische Gestalt des Hiob steht bis heute sprichwörtlich für schwere Schicksalsschläge, niederschmetternde Botschaften. Hiob galt als gläubiger Mann, als unbestechlich und treu Menschen und Gott gegenüber. Er war der Inbegriff eines vorbildlichen Gläubigen. Es ging ihm in jeder Beziehung gut, sehr gut. Er hatte eine tolle Familie, grossen Reichtum und einen guten Ruf. Viele sagten daher: Schaut den Hiob an. Da zeigt sich: Wer richtig und gottesfürchtig lebt, dem geht es gut! - Gemäss dieser Logik wurde aber auch umgekehrt gesagt: Wem es schlecht geht, der wird für Vergehen und Unglauben bestraft. Ganz einfach. Dieser Zusammenhang von Tun und Ergehen war damals als Lebens- und Schicksalserklärung weit verbreitet, auch in Israel. Diese Logik liegt auch dem Karma-Gedanke zugrunde. Ob die Leute, die bei uns heute von Karma reden, wissen, was damit gemeint ist, welche unbarmherzige Logik dem zugrunde liegt? Dem Hiob ging es gut. Dann brach plötzlich ein heftiges Lebensgewitter über ihn herein. Es wurde ihm übel mitgespielt. Was steckte dahinter? Darum geht es im Hiobbuch. Dabei wird etwas Sonderbares erzählt, nämlich ein Gespräch zwischen dem, der die Menschen liebt, und dem, der sie ins Verderben stürzen will, zwischen Gott und dem Teufel. Der Teufel zeigt auf Hiob und meint: Klar hält der dir, Gott, die Stange. Er macht das voll berechnend, denn er profitiert davon, ist dadurch reich und angesehen geworden. Das ist eine knallharte Tun-Ergehen- resp. Kosten-Nutzen-Rechnung. Gott widerspricht ihm. Nein, Hiob ist nicht so, das ist nicht seine Logik und schon gar nicht meine. Der Teufel hakt nach bis Gott ihm erlaubt den Hiob auf die Probe zu stellen. Ich möchte aus dieser sonderbaren Erzählung nur den einen Punkt, die eine Feststellung herausstreichen: Was über Hiob dann hereingebrochen ist hat nichts mit einem Fehlverhalten, mit Schuld seinerseits zu tun. Da gab es keine Karma-Logik. Mit Genuss geht der Teufel ans Werk. Für Hiob bricht vieles zusammen, ein Schicksalsschlag jagt den anderen. Aber er lässt sich nicht brechen. Auch ohne äusserlichen Glanz, Reichtum und Ansehen, bleibt Hiob seinem Glauben treu. Der Teufel aber gibt nicht auf, legt nach. Gott erlaubt ihm jetzt auch die Gesundheit Hiobs antasten. Daraufhin wird Hiob krank, ein Ausgestossener. Überall beisst und juckt es ihn. So wie sein Reichtum für viele ein Zeichen für belohnte Gottestreue war, so werden diese Schicksalsschläge jetzt von vielen als Ausdruck von Schuld ausgelegt. Die Leute meiden ihn, manche wohl, weil sie nichts mit einem solchen zu tun haben wollen, andere vielleicht eher aus Unsicherheit. Schlimm ist es für ihn allemal. Wo bleiben die Freunde?

Drei sehr gottesfürchtige Freunde kommen, aber sie sind kein Segen. Für sie ist klar: Hiob geht es schlecht, weil er Schuld auf sich geladen hat. Es gibt für ihn nur die eine Chance. Diese Schuld erkennen, bekennen und Gott um Vergebung bitten. Das tönt fromm und gottesfürchtig. Diese Worte wollen ermutigen und Gott die Ehre geben. Aber das Gegenteil ist der Fall.

Hiob sieht keine Schuld, keinen Fehler. Er verweigert darum dieser Tun-Ergehen-Logik. Er akzeptiert nicht, dass von seinem Schicksal her automatisch auf Verfehlungen geschlossen wird. Er lässt

die fromme Logik der Freunde nicht gelten, widerspricht. Er beharrt darauf: Ich habe mir nichts zu Schulden kommen lassen, das die Ursache für solches sein könnte. Ihr könnt sagen, was ihr wollt. Es stimmt einfach nicht. Die Freunde reden auf ihn ein, er aber bleibt dabei. Sie merken nicht, dass sie so, obwohl gut gemeint, für Hiob zu einer Belastung und nicht zu einem Segen, zu einer Hilfe werden. Ja, Hiob fordert sogar Gott selber heraus und sucht das direkte Gespräch mit ihm: Gott, was soll das? Warum lässt du das zu? Zeig mir, wenn ich etwas falsch gemacht habe. Ich sehe nichts. Wir erinnern uns an die Worte Jesu am Kreuz: *«Mein Gott, warum hast du mich verlassen?»*. Zum tiefen Glauben des Hiob gehört auch seine Ehrlichkeit. Er lässt sich nicht einfach mit frommtönenden, aber unbiblischen Erklärungen abspeisen als ob das eine hilfreiche, gottbewegende Demut wäre.

Dieser gläubige Mann ist schonungslos ehrlich, Gott, Menschen und sich selber gegenüber. Das zeigt auch der Abschnitt des Hiobbuchs, der in der heutigen Losung angegeben ist.

Lesung Hiob 14,1-16

1 »Wie vergänglich ist der Mensch! Wie kurz sind seine Jahre! Wie mühsam ist sein Leben! 2 Er blüht auf wie eine Blume - und verwelkt; er verschwindet wie ein Schatten - und fort ist er! 3 Und doch verlierst du ihn nicht aus den Augen und stellst ihn vor dein Gericht! 4 Von Geburt an sind wir mit Schuld beladen und bringen nichts Gutes zustande - keiner von uns! 5 Die Jahre eines jeden Menschen sind gezählt; die Dauer seines Lebens hast du festgelegt. Du hast ihm eine Grenze gesetzt, die er nicht überschreiten kann. 6 So schau jetzt weg von ihm, damit er Ruhe hat und seines Lebens noch froh wird, wie ein Arbeiter am Feierabend!

Für einen Baum gibt es immer noch Hoffnung, selbst wenn man ihn gefällt hat; aus dem Stumpf wachsen wieder frische Triebe nach. 8 Auch wenn seine Wurzeln im Erdreich absterben und der Stumpf langsam im Boden vertrocknet, 9 erwacht er doch zu neuem Leben, sobald er Wasser bekommt. Neue Triebe schießen empor wie bei einer jungen Pflanze. 10 Aber wenn ein Mensch gestorben ist, dann ist er dahin. Er hat sein Leben ausgehaucht. Wo ist er nun? 11 Wie Wasser, das aus einem See ausläuft, und wie ein Flussbett, das vertrocknet, 12 so ist der Mensch, wenn er stirbt: Er legt sich nieder und steht nie wieder auf. Ja, die Toten werden niemals erwachen, solange der Himmel besteht! Nie wieder werden sie aus ihrem Schlaf erweckt!

13 O Gott, versteck mich doch bei den Toten! Schließ mich für eine Weile dort ein, bis dein Zorn verflogen ist! Aber setz dir eine Frist und denk dann wieder an mich! (GN) 14 Doch kommt ein Toter je zurück ins Leben? Ich hielte gerne diese Qualen aus, wenn ich auf bessere Zeiten hoffen könnte. 15 Du würdest rufen, ich dir Antwort geben. Du würdest wieder Freude an mir haben und daran denken, dass ich dein Geschöpf bin. (HfA) 16 Meine Wege siehst du auch dann noch, aber meine Sünden hältst du mir nicht mehr vor.

Ein ehrlicher, schwieriger Text, der mich sehr angesprochen, abgestossen und beschäftigt hat. Ich möchte euch meine Gedanken dazu in Form eines Briefes an Hiob weitergeben.

Lieber Hiob

Deine Worte haben mich erschüttert. Dein Schicksal sprengt meine Vorstellungskraft. Wer solches oder ähnliches nicht selber erlebt hat, kann es nicht wirklich ermessen. Auch ich vertraue Gott und auch ich stelle immer wieder die Frage: Gott, warum lässt du das oder jenes zu? Ist es eine Prüfung unseres Glaubens? Sind wir einfach Spielfiguren zwischen Himmel und Hölle?

Ist es eine Bestrafung für Fehler? Deine Geschichte zeigt: Es gibt keine einfache, klare Antwort. Sicher, es kann Zusammenhänge von Tun und Ergehen geben. Natürlich erkälte ich mich, wenn ich bei Nullgrad nur im T-Shirt draussen sitze. Natürlich gibt es viel Schlimmes, das seine Ursache in Fehlverhalten hat. Das gibt es, ist aber nicht zwingend.

Deine Zeilen tönen depressiv. Alles erscheint dir sinnlos, willkürlich. Das Leben hat für dich seinen Lebenswert verloren und das in der eigentlichen Blüte deines Lebens. Du verdrängst es nicht, sprichst es aus, vor Menschen und auch vor Gott. Vor dir siehst du nichts Hoffnungsvolles, nur den Tod, das Ende. Sowohl im Blick auf die Gegenwart als auch auf die Zukunft siehst du nur Dunkelheit. Das drückt dich noch weiter hinunter. Ja, nicht einmal bei Gott findest du Trost. Du zweifelst zwar nicht an seiner Existenz. Aber du bittest ihn doch dich in Ruhe zu lassen. Ist der Glaube für dich eine Belastung geworden? So tönt es für mich, so sagst du es auch Gott direkt. Dein Reden mit Gott, dein Gebet, ist so authentisch, wird nicht durch ein Hofprotokoll bestimmt. Gott hört dich, so wie du bist. Du legst nicht jedes Wort auf die Goldwaage. Du hast keine Angst etwas Falsches zu sagen, aus dem dir Gott dann einen Strick drehen würde. Du traust Gott zu, dass er damit umgehen kann.

Da spüre ich auch in deinen schweren Gedanken, dass deine Erfahrung und Sicht von Gott eben nicht die eines unbarmherzigen Richters oder überkorrekten Buchhalters ist. Du lässt Gott nicht durch billige Erklärungsversuche klein und lieblos machen. Aber alles ist irgendwie verschwommen und du sprichst es aus. Ich bin froh auch das in der Bibel zu lesen. Es zeigt mir, dass eben all das mit zur Realität gehört, auch zur Realität des Glaubens. Ich selber erlebe es ja auch da und dort. Deine Worte triefen vor Hoffnungslosigkeit. Das macht betroffen und hilflos, und doch. Am Schluss lässt du dich vor Gott zu einem Gedankenspiel hinreisen. Was wäre wenn? *«14 Doch kommt ein Toter je zurück ins Leben? Ich hielte die Qualen gerne aus, wenn ich auf bessere Zeiten hoffen könnte!»* gibst du zu bedenken. Es ist schon so. Die Dunkelheit der Gegenwart erdrückt uns noch mehr, wenn vor uns auch nur Dunkelheit ist. Gibt es aber Licht am Ende des Tunnels, sieht das Ganze anders aus. Dann kommt dem Schweren Hoffnung und Zuversicht entgegen. Dann lohnt es sich durchzuhalten, zu kämpfen. Das gibt Kraft und Mut.

Lieber Hiob, an dieser Stelle habe ich dir viel voraus. Denn genau das, was du da als möglichen Ausweg, als Quelle von neuer Hoffnung, als Licht in der Dunkscheit schildert, ist durch Jesus Christus Tatsache geworden. So wie dein Name für Hiobsbotschaften steht, steht Jesus Christus für die Botschaft von der Auferstehung, vom ewigen Leben. Durch Jesus ist die Türe zwischen Tod und Ewigkeit offen. Es ist nicht mehr nur dein Gedankenspiel, sondern die wunderbare Perspektive, Antwort Gottes durch seinen Sohn Jesus Christus. Es gibt Schweres, das löst sich in diesem Leben nicht mehr, das endet letztlich im Tod. Aber sogar in dieser extremen Situation haben wir Hoffnung, gibt es Licht am Ende des Tunnels, ist das Leben stärker als der Tod. Ich wünsche dir, dass du das für dich erkennen und annehmen kannst.

Es gibt aber auch Schicksalsschläge, die lösen sich schon in diesem Leben. Menschen werden wieder geheilt, lernen mit Einschränkungen, neuen Situationen zu leben, erfahren wieder Zufriedenheit und Erfüllung, bekommen neue Kraft und Hoffnung. Vieles davon erfahren wir gerade durch Jesus, als Frucht eines Prozesses, zu dem er uns führt, in dem er uns begleitet und hilft. Auch du hast ja erlebt, wie sich dein Schicksal gewendet hat. Du bist gesund geworden, hast eine neue Chance, wie ein zweites Leben bekommen. Ich freue mich sehr mit dir und allen, die solches erfahren dürfen - schon in diesen Leben.

Lieber Hiob. Deine Worte haben mich erschüttert, herausgefordert und inspiriert. Danke für deine schonungslose Ehrlichkeit. Danke auch, dass du uns am Ende deines Buches noch wissen lässt wie du das Ganze im Nachhinein eingeschätzt hast. Du schreibst, dass einer deiner Fehler der war, dass du meintest alles verstehen und begreifen zu können, ja zu müssen. Das aber geht nicht. Wir müssen lernen auch einmal etwas stehen zu lassen, nicht alles begreifen zu müssen - manchmal Gott und dem Leben einfach zu vertrauen - manchmal sogar trotzdem. Und du hast gesagt, dass du früher viel von Gott gehört, über ihn gewusst habest, aber gerade durch all das Schwere, die ehrliche Auseinandersetzung und das authentische Ringen, diesen schwierigen Prozess, ihm persönlich nähergekommen bist.

Das Ganze hat dich viel, unendlich viel gekostet, aber nicht umsonst. Es hat dich weitergebracht, gestärkt. Du hast es in den Worten zusammengefasst: *«Herr, ich kannte dich nur vom Hörensagen, jetzt aber habe ich dich mit eigenen Augen gesehen!»* Und damit hast du, Hiob, ein Stück weit deine eigene Antwort auf dein eigenes Schicksal gefunden. Amen